

Beteiligung von Schulen

Die Verlegung von Stolpersteinen wird in Kiel von mehreren Schulen begleitet. Zusammen mit ihren Lehrkräften forschen Schülerinnen und Schüler über die Opfer nationalsozialistischer Gewalt in unserer Stadt. Von Verfolgung und Ermordung waren nicht nur Erwachsene betroffen, sondern ganze Familien und sogar Kinder.

Einige Opfer waren in demselben Alter wie die heute recherchierenden Jugendlichen. Für die Schülerinnen und Schüler handelt es sich durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema nicht mehr um anonyme Opfer, sondern um Menschen, die in unserer Nachbarschaft lebten. Jede Schülergruppe übernimmt die Patenschaft für ein oder mehrere Opfer. Unterstützt werden sie dabei von fachkundigen Ehrenamtlern. Die Ergebnisse ihrer Recherchen tragen die jungen Leute bei der Verlegung der Stolpersteine vor.

Für Minna und Fritz Ascher recherchierten Schülerinnen des Regionalen Berufsbildungszentrums Wirtschaft der Landeshauptstadt Kiel, Standort DER RAVENSBURG (12e des Beruflichen Gymnasiums und HU6 der Berufsfachschule Wirtschaft).

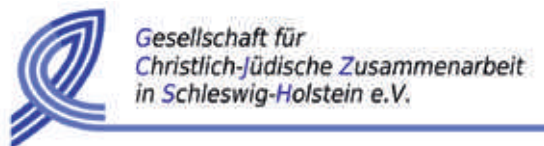


Die Verlegung von Stolpersteinen kann ideell und finanziell unterstützt werden:

Bankverbindungen für Spenden

Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e.V.
Förde Sparkasse, BLZ 210 501 70
Kto.-Nr. 358 601
Stichwort „Stolpersteine“

Nähere Informationen



Bernd Gaertner
Tel. 0431/6403-620
gcjz-sh@arcor.de

Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Angelika Stargardt
Tel. 0431/901-3408
angelika.stargardt@kiel.de



www.kiel.de/stolpersteine

www.einestimmegegendasvergessen.jimdo.com

Herausgeberin:

Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Recherche und Text: RBZ Wirtschaft . Kiel, Standort DER RAVENSBURG
V.i.S.d.P.: LH Kiel
Layout: Schmidt und Weber Konzept-Design
Satz: Lang-Verlag
Druck: Rathausdruckerei
Kiel, Juni 2012

Stolpersteine in Kiel

Minna und Fritz Ascher

Feldstraße 7-9

Verlegung am 11. Juni 2012



Stolpersteine in Kiel

Liebe Anwohnerinnen und Anwohner, liebe Interessierte!

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig (*1947). Es soll die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – jüdische Bürger, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Homosexuelle, Zeugen Jehovas und „Euthanasie“-Opfer – lebendig erhalten. Jeder Stolperstein ist einem Menschen gewidmet, der während der Zeit des Nationalsozialismus ermordet wurde.

Auf den etwa 10 x 10 Zentimeter großen Stolpersteinen sind kleine Messingplatten mit den Namen und Lebensdaten der Opfer angebracht. Sie werden vor dem letzten frei gewählten Wohnort in das Pflaster des Gehweges eingelassen. Inzwischen liegen in über 700 Städten in Deutschland und elf Ländern Europas mehr als 35.000 Steine.

Auch in Kiel werden seit 2006 jährlich neue Stolpersteine verlegt.



*In den letzten Jahren
hat der Kölner Künstler
Gunter Demnig über
35.000 Stolpersteine
für Opfer des Nazi-
Regimes verlegt.*

Stolpersteine für Minna und Fritz Ascher Kiel, Feldstraße 7-9

Im August 1866 wurde Minna Ascher, geb. Levy, in Schwetitz in der damaligen Provinz Westpreußen, heute Polen, geboren. Mit ihrem Mann Julius Isaak Ascher, geboren am 18.9.1866 in Lautenburg/Westpreußen, bekam sie den Sohn Fritz Ascher (* 30.1.1892) sowie die Tochter Frieda. Im Jahre 1899 entschied sie sich, mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern nach Kiel zu ziehen. Julius Ascher arbeitete zunächst als Geschäftsführer, ab 1907 als Inhaber von Schuhgeschäften. In dieser Zeit zählten die Aschers zu den wohlhabenden jüdischen Familien Kiels. Auch Sohn Fritz entschloss sich, als Kaufmann in die Fußstapfen seines Vaters zu treten.

Die sogenannte „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten im Januar 1933 veränderte jedoch das Leben der Aschers, wie das so vieler jüdischer Familien, radikal. Der Boykott jüdischer Geschäfte am 1. April 1933 war nur einer der Schritte der sukzessiven Entrechtung und Verfolgung des jüdischen Teils der deutschen Bevölkerung. Massive Behinderungen der Kunden durch Polizei und SA waren an der Tagesordnung. Im selben Jahr wurde Julius Ascher zum Verkauf seiner Geschäfte gezwungen und arbeitete fortan nicht mehr als selbständiger Kaufmann, sondern als Handelsvertreter bis zu seinem Tod im Jahr 1936. Der letzte selbstgewählte Wohnsitz des Ehepaares Ascher war eine Erdgeschosswohnung in der Feldstraße 7-9.

Nach dem Tod ihres Mannes zog Minna mit ihrem Sohn Fritz 1937 zunächst nach Berlin, um in der Anonymität der Großstadt Schutz zu finden. Dies erwies sich jedoch bald als Irrtum. Um den Bedarf an billigen Arbeitskräften für die Kriegswirtschaft zu decken, spürten Polizei und Gestapo arbeitsfähige jüdische Bürger auf und verhafteten sie – natürlich ohne gesetzliche Grundlage und mit fadenscheinigen Begründungen. Dasselbe Schicksal ereilte auch Fritz, der inzwischen wieder in Kiel war. Am 2.9.1940 wurde er als sogenannter Schutzhäftling ins Polizeigefängnis Kiel gebracht. Nur fünf Tage später wurde er über Berlin ins KZ Sachsenhausen deportiert. Offiziell als verschollen eingestuft, ist Fritz Ascher dort vermutlich aufgrund der unmenschlichen Behandlungen, der schlechten hygienischen Verhältnisse, der schweren Arbeitsbedingungen

oder an mangelhafter Ernährung gestorben. Sein genauer Todeszeitpunkt ist in den Quellen nicht näher bestimmt.

Seine Mutter Minna durchlebte einen anderen Leidensweg. Als 76-Jährige wurde sie am 12.1.1943 von Berlin ins „Altersghetto“ Theresienstadt deportiert (Transport I/83), wo sie bereits am 28.2.1943 starb. Offizielle Ursache laut Todesfallanzeige: Enteritis (Darmkatarrh), wahrscheinlich zurückzuführen auf eine infektiöse Erkrankung, hervorgerufen durch mangelnde hygienische Verhältnisse und fehlende ärztliche Betreuung.

Quellen:

- JSHD Forschungsgruppe „Juden in Schleswig-Holstein“ an der Universität Flensburg, Datenpool (Erich Koch)
- Adressbücher und Gemeindelisten der Stadt Kiel
- Landesarchiv Schleswig-Holstein, Abt. 357.2, Nr. 9200
- Arthur B. Posner: Zur Geschichte der Jüdischen Gemeinde und der Jüdischen Familien in Kiel, Schleswig-Holstein, Jerusalem 1957
- Dietrich Hauschildt-Staff, Juden in Kiel im Dritten Reich, Staatsexamensarbeit, Kiel 1980
- www.holocaust.cz

